

Der Umbau des Museums für Naturkunde

Eine Veranstaltung der Volkshochschule Dortmund am 16. Juni 2014

Die Volkshochschule Dortmund hatte im Rahmen der VHS-Veranstaltung "Der Umbau des Museums für Naturkunde" eingeladen, sich über die Umbaumaßnahmen am Naturkundemuseum zu informieren. Trotz der nahezu parallelen Übertragung eines Fußballspiels der deutschen Mannschaft hatten sich im Verhältnis viele Besucher eingefunden.

Herr Andreas Peters, Volkshochschule Dortmund und Frau Dr. Dr. Möllmann, Leiterin des Naturkundemuseums und Mitglied des Förderkreises begrüßten die Teilnehmer im Foyer des Museums.

Frau Dr. Dr. Möllmann erläuterte die geplanten Maßnahmen:

Grundlagen zur Bausubstanz

Das Gebäude ist 1980 hier am Fredenbaum eröffnet worden. 1976 war die Grundsteinlegung. Das Gebäude selbst ist „für die Ewigkeit gebaut“. Die Gebäudesubstanz wird auch kaum geändert. Es wird Kernbohrungen für die Technik geben, aber an der Substanz wird ansonsten nicht viel geändert.

Ein großes Problem ist, dass der Zugang nicht barrierefrei ist. Damals war das noch nicht so sehr im Bewusstsein der Menschen. Aus diesem Grund wird der Eingang von oben nach unten verlagert. Derzeit können Rollstuhlfahrer nur mit Unterstützung eines Mitarbeiters mit dem Lastenaufzug in den Eingangsbereich kommen.

Ein weiteres Problem heute: Es gibt eigentlich keinen richtigen Bereich für Sonderausstellungen. Der Vortragsaal wird genutzt, der ist aber nur 130m² groß. Man braucht aber „Wiederholungstäter“, d.h. Besucher, die das Museum mehrfach besuchen. Das erreicht man durch Sonderausstellungen. Aber dafür reichen 130 m² nicht aus. Zur letzten Sonderausstellung sind die Saurier versetzt worden und der Lichthof wurde als Ausstellungsfläche mit genutzt. Das wird auch weiterhin so sein, aber die Ausstellungsfläche wird vergrößert, in dem der zukünftige untere Eingangsbereich durch Überdachung der Terrasse nach oben gespiegelt und in den vorhandenen Vortragsraum einbezogen wird, so dass 130 m² Ausstellungsfläche dazukommen. Es gibt auch ein Modell eines Anbaus mit 500 m² Ausstellungsfläche und darunter 500m² Servicebereich. Aber dafür reichte das Geld nicht.

Das Gebäude wird zukünftig durch einen Glasvorbau betreten. Dort ist dann die Kasse, die Garderobe, ein Museumsshop etc. Und ein Museums- Café wird da sein. Das ist sehr wichtig. Es wird neben den normalen WCs auch ein zeitgemäßes Behinderten- WC geben. Kurz gesagt: alle Serviceeinrichtungen werden unten sein. Neben den Magazinräumen, Büroräumen usw., wie sie heute bereits existieren. Die Besucher können dann mit dem Aufzug - der wird erneuert und ist dann nicht mehr nur ein Lastenaufzug - nach oben fahren und die Ausstellungsfläche betreten. Der Lichthof wird im Grunde so sein wie heute. Abgebaut werden die grauen Platten (Gneis-Platten). Das ist erforderlich, weil dahinter für Innenräume heute nicht mehr genehmigungsfähiges Dämmmaterial verbaut worden ist. Das ist ein Relikt aus der Bauphase, denn ursprünglich war geplant, diesen

Bereich als offenes Atrium zu errichten, so dass es ursprünglich Außenbereich war. Die Überdachung ist auch sehr schön, hat aber auch den Nachteil, dass die Platten sich bei Sonneneinstrahlung stark aufheizen. Und da die Räume nicht klimatisiert sind und die Fenster nachts aus Sicherheitsgründen nicht aufbleiben können, heizen sich die Räume dadurch gleichfalls stark auf.

Das ist für die Besucher nicht angenehm, aber auch nicht für die Exponate. Z.B. die Hautpräparate aus Originalhaut. Temperaturschwankungen belasten das Material und können zu Rissbildung führen. Auch die Mineralien leiden darunter. Daher werden die grauen Gneis Platten entfernt und im Außenbereich weiterverwendet. Ein Teil der Fenster wird zugemauert, um eine bessere Wärmedämmung zu bekommen. Eine Vollklimatisierung der Räume wird es weiterhin nicht geben, das ist zu teuer. Die Verringerung der Lichteinstrahlung durch das Zumauern der Fenster ist auch für die Exponate sehr vorteilhaft. Wie die meisten Kunstmuseen werden wir eine leicht schummrige Beleuchtung bei ca. 50 Lux haben.

Der Iguanodon-Saurier wird bleiben. Die Kinder lieben ihn. Ein Museum lebt ja nicht nur davon, dass man Wissenschaft zeigt, sondern es geht auch darum, die Leute zu begeistern und die Faszination für die Objekte zu wecken. Gerade auch für die Kinder. Zukünftig bekommt er eine wissenschaftliche Begleitung. In einer Vitrine werden wir darstellen, wie der Saurier am Beispiel des Originalfundes im Sauerland aussah. So kann man auch ein wenig Wissenschaftshistorie darstellen. 30 Jahre sind zwar kein so langer Zeitraum, aber für die wissenschaftliche Forschung schon. In der Genetik sind sehr viele neue Erkenntnisse gewonnen worden.

Nach dem Umbau werden der Saurier und die neue Vitrine vor einer grünen Wand stehen. Auf die wird man beim Betreten des Lichthofes schauen. Die Grüne Wand ist ein vertikal komplett mit Pflanzen bepflanzte Wand. Sie wird von oben berieselt. Beim Bau des Aquariums sind bereits Abzweige vorgesehen worden, so dass man aus diesem Bereich aufbereitetes Wasser bekommt. Man sieht also den Saurier und dahinter den Dschungel, um Atmosphäre zu schaffen. Klimatisierung ist mit dieser einen grünen Wand nicht möglich, zu diesem Zweck müsste man mindestens vier grüne Wände errichten. Probleme mit der Luftfeuchtigkeit wird es durch die Berieselungsanlage nicht geben, denn eigentlich ist die Luftfeuchte zu gering. Das ganze Museum ist durch große Räume miteinander verbunden, der Gesamtraum ist so groß, dass man mit einer grünen Wand im Grunde nicht viel bewirkt.

Rundgang durch das Museum:

Die Exkursions-Teilnehmer verlassen das Foyer mit den Dinosauriern und gehen gegen den Uhrzeigersinn durch die untere Etage der Ausstellungsräume. In dieser Etage wird **Flora und Fauna** ausgestellt. Die Exponate befinden sich im Wesentlichen in Vitrinen. Ausschließlich sehr schwere Exponate sind frei zugänglich, Vandalismus ist wie überall auch im Naturkundemuseum ein Problem.

Das Museum ist systematisch aufgebaut. Die Darstellung der Flora und Fauna fängt bei den Einzellern an und endet beim Menschen als Krönung der Schöpfungsgeschichte. Das war das damalige allgemeine Prinzip auch in anderen Museen. Nach dem Umbau wird das Konzept aufgelockert. Aber die Exponate bleiben im Wesentlichen erhalten. Vielleicht nicht mehr in der Fülle, aber sehr viele Exponate werden sich in der Ausstellung wiederfinden.

Rechter Hand eine Schauwand über den Abguss der weltgrößten Dinosaurier-Fährte aus dem Ober-Jura von Nordspanien, linker Hand eine Tafel mit der systematischen Übersicht über das Tierreich. Von einfachen zu komplizierten Stammbäumen, so sind auch die Vitrinen angeordnet. Vitrinen jeweils über Einzeller, niedere Vielzeller, Korallen, Krebse, Muscheln und Schnecken. Nach einer riesenhaften Muschel die Terrarien mit lebenden Exponaten wie Vogelspinnen, Leopardgeckos, Chile-Kröte, Raubwanze. Es folgen Vitrinen über Gliederfüßler, Insekten und Hautflügler. Großen Raum nehmen dabei die staatenbildenden Insekten wie Hornissen, Wespen etc. ein. Frau Dr. Dr. Möllmann berichtet, dass ihr immer wieder Hornissennester angeboten werden. Aber die Magazine sind voll, mehr als 50 Nester müssen nicht sein. Das Bienenvolk des Museums ist erkennbar in diesem Jahr sehr aktiv und bescheinigt ein gesundes Bienenvolk. Auch nach dem Umbau wird ein Bienenvolk da sein.

Es folgt die Vitrine einer exotischen Riesen-Schildkröte. Frau Dr. Dr. Möllmann berichtet, dass jedes Stück der Ausstellung seine eigene Geschichte hat. Die Schildkröte hat zum Beispiel lange im Dortmunder Zoo gelebt.

Umfangreich die Vitrinen über heimische Wasservögel, Singvögel, Rabenvögel, Greifvögel, Eulen (heimische und europäische). Die einheimischen Vögel sind nahezu vollständig vertreten. Der Gaukler in der Vitrine der Greifvögel hat eine tragische Geschichte. Er hat im Dortmunder Zoo gelebt und ist dort neben einigen anderen Greifvögeln entwendet worden. Bei irgendeinem Präparator tauchte er dann präpariert wieder auf. Die Polizei hat ihn konfisziert und dem Naturkundemuseum übergeben.

Die Riesen- Seeadler in dieser Vitrine sind vor 100 Jahren präpariert worden und wirken auch heute noch sehr lebendig.

Die Kinder lieben besonders die Schnee-Eulen. Alle kennen [Hedwig](#).

Folgend repräsentieren weitere Vitrinen einheimische Tiere des Waldes. Einige dieser Präparate werden nicht wieder ausgestellt. Das Fell des Steinmarders z.B. ist durch Sonneneinstrahlung zu hell geworden, so sieht er in der Natur nicht aus. Gleichfalls das Fell des Fuchses. Das zukünftige Konzept mit der reduzierten Lichteinwirkung wirkt dieser Form der Alterung der Präparate entgegen. Die derzeitigen Präparate werden teilweise gegen neue ausgetauscht und kommen in die Sammlung der Exponate. Sie besitzen zwar noch einen Sammlungswert, aber keinen Ausstellungswert. Da es sich um einheimische Tiere handelt, besteht kein Mangel an Präparaten. Das Museum besitzt zwei Tiefkühltruhen und eine Tiefkühlkammer zur Aufbewahrung von Präparaten. Die Museums-Mitarbeiter sind berechtigt, tote Tiere für wissenschaftliche Zwecke einzusammeln. Normale Bürger dürfen das nicht.

Die Ausstellung über die Entwicklungsgeschichte des Menschen schließt diese Ausstellungs-Etage ab.

Die Teilnehmer gehen über die Treppe in zweite Etage der Ausstellungsräume. Während des Treppen-Anstiegs taucht der Kopf des Iguanodon- Sauriers auf. Rechter Hand eine Ausstellungsvitrine über die Herstellung der beiden im Foyer errichteten Saurier(Iguanodon-Saurier und Styraco-Saurier.)

In der zweiten Ausstellungsetage befindet sich die **geologische Abteilung**.

Auch hier erfolgt der Rundgang entgegen dem Uhrzeigersinn. Beginnend mit einer Tafel über das Sonnensystem und einer Vitrine über Meteoriten. Dann ein Gang durch die Erdgeschichte und der

resultierenden Paläontologie . Nach einer Tafel über die Geschichte der Erde und Entwicklung des Lebens Vitrinen über Präkambrium, Kambrium, Ordovizium, Silur, Devon, Karbon (mit besonderem Augenmerk auf die Kohle der Karbonzeit, die für die Entwicklung der Stadt Dortmund eine herausragende Bedeutung hatte), Perm, Trias, Jura , Kreide, Tertiär und Quartär. Besonderem Raum wird im Quartär den Tieren der Eiszeit gewidmet. Und der Grube Messel mit dem tertiären Ölschiefer. Die Grube Messel drohte als Müllkippe zu enden, heute ist sie Weltkulturerbe. Auch Dortmunder Geologen haben dort gegraben und das hier ausgestellte Urpferd (Vorläufer unserer heutigen Paarhufer) gefunden.

Im Kambrium- Bereich die ausgestorbene [Ideakara- Fauna](#). Es gibt in der Erdgeschichte immer wieder Aussterbe-Ereignisse, wo 90 % der Tier-und Pflanzenwelt ausgestorben sind. Die Stammbäume der ausgestorbenen Arten sind dann nicht weiter verfolgt worden. Dazu gehört auch die Ideakara-Fauna. Sie haben im Meer gelebt und ausgesehen wie kleine Luftkissen. Mit einem Körperbau, der ausgestorben ist und so nie wieder aufgetaucht ist. Die heutigen Säugetiere haben alle den gleichen Knochenaufbau. Anzahl und Lage der Knochen sind identisch: lediglich die Größe ist unterschiedlich, dadurch hat die Giraffe beispielsweise solch einen langen Hals. Auch in der heutigen Zeit gibt es immer wieder Aussterbe-Ereignisse. Wir beschleunigen das nur.

Im weiteren Verlauf dieser Ausstellungsetage Ausstellungen zur Geologie mit Vitrinen zur Entstehung und Entwicklung der Gesteine mit vulkanischen Gesteinen, metamorphen Gesteinen, Sedimentgesteinen, Ganggesteinen, Ergussgesteinen, Tiefengesteinen. Frau Dr. Dr. Möllmann bedauert, dass sich diese Entwicklungsgeschichte in den Lehrplänen der Schulen nicht wiederfindet. Entsprechend wichtig ist die Ausstellung durch das Naturkundemuseum.

Im Folgenden Vitrinen zur Mineralogie mit Einteilung der Minerale, Allgemeiner Mineralogie, Mineral- Systematik (eine Vitrine mit Informationen im Hochschulbereich), Erzen, Mineralen aus NRW, Siegerland- Mineralen, und speziell Mineralien aus der Erzlagerstätte Tsumeb in Namibia. Warum gerade diese, bemüht sich doch das Naturkundemuseum um einheimische Exponate und Darstellungen. Nach dem Krieg bekam das Museum viele Exponate von Dortmunder Bürgern gestiftet, damit das Museum wieder aufgefüllt wird. Auch die Tsumeb- Sammlung ist irgendwann an das Museum gegangen. Sie ist eine Sammlung von Bergleuten aus dem Siegerland, die nach Einstellung der Erzförderung im Siegerland nach Namibia ausgewandert sind und dort in den Minen von Tsumeb gearbeitet haben. Es handelt sich um hervorragende Stücke, weil es Einzelstücke sind und es sie nie wieder geben wird. Jedes Stück ist Geschichte, das Museum stellt diese Geschichte dar. Durch die mit der Region verbundenen Bergleute. Im Magazin lagern noch viele Einzelstücke mit hohem wissenschaftlichem Wert.

Das „Gruselkabinett“ und das Mineralienkabinett schließen die Ausstellung der Minerale ab. Das Gruselkabinett mit der Fluoreszenz einiger Minerale bei UV-Bestrahlung wird es nach dem Umbau in dieser Form nicht mehr geben. Das Mineralienkabinett behandelt im Wesentlichen die Ästhetik der Minerale.

Im Rundgang stößt man immer wieder auf Exponate, die nicht in Vitrinen stehen. Zum Beispiel: eine versteinerte Korallenkolonie aus dem Mitteldevon des Bergischen Landes, der Kopf eines Tyrannosaurus, der Längsschnitt durch einen Tropfstein, ein inkohlter Eichenstamm, ein Querschnitt durch einen vulkanischen Kugel-Diabas, eine Quarzdruse aus dem Hunsrück, eine Lore mit einem Kohleblock, Wände mit großen Ammoniten und Scheiben aus versteinertem Holz. Große und teilweise schwere Stücke. Wie auch einige Exponate in Sonder-Vitrinen (Kohleblock , Minerale).

Diese Stücke stellen die Verantwortlichen derzeit vor große Probleme: Wie werden die Stücke wohin transportiert. Das Museum sollt komplett ausgelagert werden. Entweder durch Nutzung des Magazins oder eines externen Lagers. Der anfallende Staub, das zeigt die Erfahrung aus dem Umbau des Aquariums, wird erheblich sein und wochenlang wirken. Auch wenn es „nur“ Kernbohrungen, das Entfernen einer Zwischendecke, das vermauern von Fenstern, die Erneuerung der elektrotechnischen Einrichtungen und der Lüftung betrifft (Mit diesen Maßnahmen wird auch der Brandschutz dem Stand der Technik angepasst). Einige große Ammoniten und versteinerte Baumscheiben bleiben zunächst vor Ort und werden durch Maßnahmen vor Staubeinwirkungen geschützt. Ein Problem bei der Planung der Maßnahmen ist, dass die Orte für Kernbohrungen noch nicht abschließend feststehen. Es sind im Vorfeld Schadstoffuntersuchungen gelaufen, aber die durchführende Firma hat nicht an den abgesprochenen Orten gebohrt, sondern spontan eigenständig entschieden. Die Beseitigung dieser Maßnahmen hat dem Museum bereits viel Geld gekostet.

Zum Abschluss der Begehung des Ist Standes besuchten die Teilnehmer das **Aquarium**. Dieses ist bereits erneuert, man konnte nicht mehr warten. Es ist Wasser ausgetreten und die Wasseraufbereitungsanlage war defekt. Grundlegende Idee des Umbaus waren: Regionaler Bezug, Kaltwasser, Süßwasser. Kaltes Wasser und warmer Außenbereich führen zu Schwitzwasser, entsprechend wurde auf Glas verzichtet und Acrylglas verwendet. Mit dem Vorteil, dass eine exakt Runde Form errichtet werden konnte (drei Teile). Früher war das Aquarium aus Glas quasi achteckig. Der regionale Bezug war den Verantwortlichen sehr wichtig, auch die Ausstellungen des Museums sollen nach dem Umbau den regionalen Bezug hervorheben.

Das Aquarium beschreibt den Verlauf eines Flusses von der Quelle bis zur Mündung am Beispiel der Ruhr. Ringsherum fließendes Gewässer, in der Mitte ein stehendes Gewässer, dies symbolisiert den Möhnesee. Alle Stauseen im Sauerland regulieren den Lauf der Ruhr. Im Sommer wird Niedrigwasser vermieden, im Winter Hochwasser. Die Fische im Aquarium sind Originalfische aus dem Möhnesee. Auch ein Aal ist zu sehen. Insgesamt sind vier Stück im Aquarium. Die sind allerdings ein Problem, da sie die schönen Krebse mit den besonders hübschen Augen auffressen. Mit der Folge, dass im Aquarium keine Krebse mehr gehalten werden können. Die Aale haben zwischenzeitlich eine eigene Futterbox mit Löchern, durch die nur ein Aal hindurch kommt. Die Aale riechen das Futter, die Fische allerdings auch.

Für die Pflege des Aquariums ist ein Tierpfleger zuständig. Die Reinigung erfolgt mit einer Stange, einmal im Monat wird durch einen Taucher gereinigt. Zwischenzeitlich hat der Tierpfleger einen Tauchschein, früher ist Frau Dr. Dr. Möllmann selber getaucht. Welse sind zwar in der Ruhr, aber nicht im Aquarium. Sie würden vielleicht ein wenig reinigen, aber als Raubfisch auch andere Fische auffressen. Auch auf das Einbringen eines Hechts wurde verzichtet. Die Fische riechen den Raubfisch und wären ständig unter Stress.

Gefüttert wird drei Mal am Tag. Ausnahmsweise bringt Frau Dr. Dr. Möllmann ein wenig Futter von oben in das Aquarium ein. Quasi ohne Verzögerung ist richtig was los im Aquarium.

Vor Besichtigung der Technik eine Schätzaufgabe: Wie viel Wasser befindet sich im Aquarium?
Antwort: 90.000 l im Aquarium, 10.000 l sind im Kreislauf.

Abschließend die Besichtigung der beiden **Technikräume** für die Wasseraufbereitung und für den Umwälzbetrieb. Moderne Technik in ausgezeichneter handwerklicher Ausführung empfängt die Exkursionsteilnehmer. Das Wasser kommt ganz normal aus der Leitung und wird hier aufbereitet

durch Enthärtung (mit Salzen), Filterung in einem Kohlefilter, Beschickung durch eine Osmoseanlage. In zwei Becken wird das aufbereitete Wasser bevorratet. Im (sehr lauten) Nachbarraum wird das Wasser aus dem Becken im Kreislauf umgewälzt und mechanisch / biologisch in verschiedenen Stufen gereinigt: Rieselfilter (Filterigel aus Kunststoff mit resultierender großer Oberfläche. Auf der Oberfläche wachsen Bakterien, die das Wasser filtern), Kiesfilter, Phosphatfilter, Trommelfilter, Eiweißabschäumer (Unterstützt die nahezu 100-% Reinigung. Die ausgeschiedenen Eiweißstoffe der Tiere werden herausgefiltert), Ozonanlage und UV- Filter (töten Bakterien ab). Nach der Filterung wird das Wasser in das Becken zurückgepumpt, Wasserverluste werden durch den aufbereiteten Wasservorrat ergänzt. Die Wasserverluste werden draußen in den Museumsteich gepumpt, das erspart Abwassergebühren.

Die Steuerung des Systems erfolgt mit μ -Prozessor- Stützung überwiegend im Automatikbetrieb. An einem Fließbild werden das System und der Systemzustand dargestellt. Störmeldungen laufen hier und in den Büroräumen auf. Außerhalb der Bürozeit wird eine Meldung nach außen gegeben und eine Telefonkette aktiviert. Aber das war bisher noch nicht notwendig.

Sommer und Winterzeit werden nicht simuliert, da die Wassertemperatur im Winter zu stark abgesenkt werden müsste und die Aktivität der Fische dadurch sehr stark abnehmen würde. Das wäre für das Museum unattraktiv.

Im Zuge des Umbaus des Museums werden die Aquarienräume geschlossen und abgeschottet.

Nach dem Ist stand erfolgt die Darstellung der vorgesehenen Maßnahmen am Modell. Dazu gehen die Exkursionsteilnehmer zurück ins Foyer.

Am Modell der vorgesehenen Umbaumaßnahmen

Frau Dr. Dr. Möllmann erläutert die Maßnahmen am Modell, beginnend im **Erdgeschoss**.

Die Ausstellung soll regional ausgerichtet werden. Lebensräume und Ökosysteme sollen gezeigt werden. Die Exponate, die jetzt da sind, sollen grundsätzlich nicht weniger werden, sondern sie werden in das neue Konzept eingebunden. Es wird zum Beispiel erklärt, welche Vögel zusammen leben. Das Naturschutzgebiet [Hallerey](#) und deren Wasservögel werden beispielsweise vorgestellt.

Das Foyer ist eigentlich kein Ausstellungsraum, sondern bietet Platz für Versammlungen und Sonderausstellungen. Der Iguanodon- Saurier wird hier aufgestellt. Neben einer Vitrine mit einem echten Saurier. Ein Fund aus dem Sauerland. Das Original ist in Münster ausgestellt, dieser hier wird ein Abguss sein. Anhand dieses Skeletts wird die Geschichte des Sauriers dargestellt.

Für das Modell des Styraco-Sauriers verbleibt leider kein Platz mehr, er wird ausgelagert. Ursprünglich war die Idee, das Modell im Außenbereich aufzustellen. Aber das Polyester-Material ist gealtert und ein geeignetes Mittel zur Verhinderung beschleunigter Alterung durch Witterungseinflüsse konnte nicht gefunden werden. Der Saurier wird erst mal zwischengelagert und soll dann in einem öffentlichen Innenhof ausgestellt werden.

Die Ausstellung im Erdgeschoss wird unter dem Motto „Stadt, Land, Fluss“ stehen. Alle wichtigen Naturkundethemen werden am Beispiel der Region Dortmund abgehandelt. Damit auch die Kinder wieder nahe an die Natur herangeführt werden, leider verlieren die Stadtkinder häufig den Bezug

zur Natur. Dabei haben wir doch in Dortmund so viel Natur. „Auf den Friedhöfen tobt das Leben“. In der Innenstadt gibt es viele Lebensräume als Ersatz für verloren gegangene Lebensräume im Umfeld.

Dargestellt werden:

Friedhöfe,

Parkanlagen,

Haustiere. Auch Haustiere des Menschen : Bakterien in einem Darm, Haarbalgmilben in Hautporen.

Hausgarten (inklusive des Bienenvolkes),

Stadtklima,

Abfallwirtschaft (u.a. mit einem Regenwurmturn),

Landschaft im Umfeld der Stadt (u.a. Ackerbau, konventionell und biologisch im Vergleich),

Wiesen mit einem Perspektivenwechsel. Die Besucher werden so klein wie Insekten und bewegen sich in riesigen Grashalmen. Darin eine Vitrine, die die Tiere der Wiese zeigt.

Für die Kinder wird es eine Kinderebene geben, in der Themen speziell für Kinder aufbereitet werden. Des Weiteren wird es immer wieder kinderfreundliche Ecken geben.

Neue Medien werden in Maßen eingesetzt und nur, wenn sie die Wirkung der Exponate stützen. Nicht Medien zum Selbstzweck. Zum Beispiel die Betrachtung der Vorderfront eines Autos. Am Kühlergrill und an der Windschutzscheibe sterben unzählige Insekten. Was sind das für Tiere? Die Antwort auf diese Frage wird durch eine als Touch-Panel ausgebildete Windschutzscheibe gestützt.

Weiterhin werden dargestellt:

Eine Streuobstwiese mit zwei Streichel- Schafen. Natürlich Präparate. Es wird nahezu keine lebenden Tiere mehr im Museum geben. Die Terrarien werden abgeschafft, die ausgestellten Tiere haben keinen Bezug zur Region. Einige Terrarien wird es für den Vorschul-Kinderkreis geben. Dazu der Bienenstock und die Fische.

Waldboden. Das Leben im Boden und der Kreislauf werden gezeigt. Mit medialer Unterstützung durch umlaufende Bildschirme wird die Zersetzung einer Maus gezeigt.

Der Jahresverlauf des Waldes

Damit ist das Modell für die Erdgeschossenebene beschrieben.

Frau Dr. Möllmann geht auf das Modell der **zweiten Ebene** über.

Die zweite Ebene wird sich mit der Geologie befassen. Auch hier durch Reduktion auf die Geologie der Region. Eine Tiefenbohrung zeigt in Dortmund drei geologische Zeitalter:

Das Quartär mit der eiszeitlichen Flora und Fauna. Eiszeitliche Geschiebe konnte man am Phönix-See beobachten. Ggf. auch ein Stück Fossil eines Mammuts oder eines Wollnashorns finden.

Das Jura-Zeitalter mit fossilen Ammoniten (z.B. Beim U-Bahnbau in Dorstfeld gefunden).

Das Karbon-Zeitalter mit der Steinkohle.

Alle anderen Zeitalter sind nicht mehr abgelagert. Bezogen auf die drei Zeitalter werden die drei Gebäudeteile genutzt und jedes Zeitalter in einem Gebäudeteil groß ausgestellt.

Die anderen Erdzeitalter werden natürlich nicht vergessen. Das ist wichtig für die schulische Ausrichtung des Museums. Auf jedes Zeitalter der Erdgeschichte wird an einer Stele mit entsprechenden Exponaten und einer Globus-Darstellung eingegangen.

Das Konzept sieht vor, dass der Rundgang mit dem Quartär beginnt und nicht wie früher mit dem Urknall und der Entstehung unseres Sonnensystems. Wer will, kann natürlich auch anders herum gehen, aber die Beschilderung bezieht sich auf den Beginn im Quartär.

Eine Spirale im Eingangsbereich soll eine Zeitspirale darstellen.

Mittelpunkt der Ausstellung des Quartärs ist das Mammutskelett. Darüber ist in der öffentlichen Presse bereits berichtet und geworben worden. Frau Dr. Möllmann bedankt sich an dieser Stelle bei allen Förderern des Projektes, insbesondere bei der Sparkasse Dortmund. Die Finanzierung dieses Projektes ist gesichert.

Auch die Grube Messel bekommt einen Platz. Durch die Aktivitäten der Dortmunder Archäologen vor Ort ist der Bezug zur Region gegeben.

Die Ausstellung der Kreidezeit beschreibt als Schwerpunkt den Wechsel zwischen Wasser und Land, der sich auch im Haarstrang abbildet. Ammoniten und landbezogene Fossilien geben Auskunft über diese Zeit. Beabsichtigt ist derzeit, die großen Ammoniten frei schwingend aufzuhängen. Meeresrauschen soll die Atmosphäre für die der Bedeckung durch den Ozean schaffen. Das Jura Zeitalter, in dem die Region nicht überflutet war, wird wesentlich durch die Dinosaurier repräsentiert.

In der Karbonzeit soll man sich wie in einem Karbonwald fühlen. Auf weichem Waldboden, zwischen Siegelbäumen und Libellen. Ggf. auch mit akustischem Hintergrund, aber viel Geräusche gab es in diesem Zeitalter noch nicht.

Um Abschluss des Rundganges durch die Zeitalter die Ausstellung über die Entstehung unseres Alls sowie über die Entstehung unseres Sonnensystems mit der Erde und über die Veränderungen auf der Erde durch die Plattentektonik. Gestützt durch Medien wie Filmdarstellung. Exponate von Meteoriten und ggf. eines Mondgesteins ergänzen diesen Bereich der Ausstellung.

Der Rundgang schließt mit dem Mineralienkabinett ab. Auch hier sind in der neuen Ausstellung plastische Darstellungen geplant, zum Beispiel durch Darstellung von Klüften.